

In Zimmer 401 schrieb Hermann Hesse am „Steppenwolf“

Zum ersten Mal führte ein literarischer Spaziergang Interessierte in Basel zu Hotels und Cafés, in denen Literaten zur Feder griffen

Er bestellte immer Kaffee und Schokoladentorte, setzte sich an einen Tisch und schrieb. Der jüdische Literat Hermann Kesten, der nach ruhelosen Jahren der Emigration auf der Flucht vor den Nazis seinen Lebensabend in Basel verbrachte, war Stammgast im Café Schiesser. Damals schon über 80, saß der kleine ältere Herr unauffällig in diesem Café am Marktplatz, um zu schreiben. Einen „Wartesaal der Poesie“ hat Kesten einmal das Caféhaus genannt, das für ihn zeitlebens ein existentiell wichtiger Ort war: „Im Exil wird das Caféhaus zu Haus und Heimat, zur Wiege der Illusion“.

Beispiele wie Kesten gibt es in der Literaturgeschichte viele. Zahllose Schriftsteller und Dichter schrieben in Hotelzimmern, Hotelsalons oder Caféhäusern, brauchten diese öffentliche Atmosphäre als Inspiration zum Schreiben, als Zufluchtsort zwischen Zigaretten, Zeitungen und Kaffeetasse, oder manchmal auch als schieren Überlebensort in harten Zeiten des Exils und der materiellen Not. Joseph Roth zum Beispiel, der keine Privatwohnung hatte und seinen Roman „Hiob“ auf Hotelbriefpapier schrieb; oder Peter Altenberg, der am Cafétisch ein Schild aufstellte: „Bitte nicht stören“, um in Ruhe schreiben zu können.

Berühmte Schriftsteller in Hotels – diesen literarischen Spuren ging am Sonntag Martina Kuoni in ihrem in Zusammenarbeit mit dem Literaturhaus Basel erstmals angebotenen Literaturspaziergang „Hotelzimmer als Schreibstuben“ in Basel nach. Die Germanistin und

Gründerin der „Literaturspur“ sucht mit der stattlichen Gruppe von Literaturfreunden ausgewählte Schauplätze des literarischen Lebens und Schaffens auf, erzählt Biografisches und Anekdotisches über die Dichter, zitiert aus Briefen und

rem politischen Kabarett „Pfeffermühle“ auftrat. Ihr Vater Thomas Mann, der im Hotel „Les Trois Rois“ logierte, notiert im Tagebuch, wie sie „bis 1 Uhr bei Champagner und Kaviar toast zusammengesessen sind“. Den Champagner hatte Therese Giese spendiert.

Bei seinen Aufenthalten in Basel steigt der Schriftsteller mit seiner Frau Katia stets im „Les Trois Rois“ ab, dem ältesten und vornehmsten Hotel der Stadt, immer im selben Doppelzimmer zum Rhein hin. Die Manns suchen in Basel und Riehen nach einem stillvollen Domizil – einem sicheren Ort in den Zeiten der Emigration und Flucht vor dem NS-Regime. Im Tagebuch beschreibt Mann ein Dinner im Hotel mit Gästen, bei dem Annette Kolb auf dem Piano im Salon spielte und sie Lindenblütentee tranken.

Noch heute atmet das Haus, dessen Ursprünge bis 1680 zurückreichen, und die Bibliothek – der Raum diente früher als anglikanische Kapelle für die internationalen Gäste – den Geist großer Literaten, die hier schon zu Gast waren und zur Feder griffen: Goethe, Balzac, Dickens, Andersen, Rilke, Sartre, Joyce. Jüngstes Beispiel dürfte Zoe Jenny sein, die junge Schweizer Autorin, die hier drei Monate lang unterm Dach ihr Schreibatelier hatte. Wie Hermann Kesten war auch Annette

Kolb regelmäßiger Caféausgast: Anfang 1933 ging sie gern ins Basler Singerhaus, wo man von der Galerie einen Blick auf das Lokal und die Tanzenden hatte, und schrieb dort am Roman „Die Schaukel“. Dostojewski kam 1867 auf Hochzeitsrei-

se nach Basel, verkehrte im „Tete d’Or“ und war so ergriffen von Holbeins Bild „Der tote Christus“, dass es Eingang in einen Roman fand. Am Fischmarkt stand das Gasthaus „Storchen“, eines der Lieblingslokale des jungen Hermann Hesse. Er spielte hier Billard und schloss sich Basler Studenten und Künstlern an. Auch schon längst abgerissen ist das Gasthaus „Zum Helm“, das Mitte der 1920er Jahre Hesses Stammbeiz war. Literarisch beschrieben hat er sie als Wirtshaus „Zum Stahlhelm“ im Roman „Der Steppenwolf“: eine Zuflucht für enttäuschte Männer, mit schweigsamen Stammgästen, einer Stimmung von Schicksal und Abschied und dem Glanz des Vergangenen.

Letzte Station auf der Litera-Tour durch die geschichtsträchtigen Gassen und Straßen Basels ist das Hotel Krafft in der Rheingasse, wo Hermann Hesse Anfang 1924 im Zimmer 401 an seinem „Steppenwolf“ schrieb. Seine zweite Frau Ruth Wenger, die aus vermögender Familie stammt und in Basel Gesang studiert, bewohnt ein separates Appartement im Hotel, lebt dort mit Hund, Katzen und Papagei. Hesse durchleidet zu der Zeit eine schwere Krise, auch die Ehe mit der jungen Sängerin steht unter keinem glücklichen Stern. „Hesse war kein typischer Hotel-Autor, der dieses Umfeld brauchte“, sagte Martina Kuoni am Ende des Spaziergangs. Gleichwohl haben Basel und seine Hotels und Gasthäuser Spuren in Hesses Leben und literarischem Werk hinterlassen – und in dem vieler anderer Schriftsteller.

Roswitha Frey

– Der Literaturspaziergang „Hotelzimmer als Schreibstuben“ wird am 20. Oktober wiederholt. Treffpunkt 15 Uhr am Literaturhaus Basel, Anmeldung unter ☎ 004161/3010033



Die Bibliothek im „Les Trois Rois“ atmet noch den Geist großer Schriftsteller. FOTO: ROSWITHA FREY

Werken, lässt zur Veranschaulichung historische Fotografien herumreichen.

Viele der Häuser, in denen einst illustre Künstler abstiegen, stehen heute nicht mehr. Etwa das „Gambrinus“, in dem Erika Mann in der Emigration 1934 mit ih-